

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1920)
Heft: 4

Artikel: Das Berliner Pronunciamento und seine Lehren
Autor: Fried, Alfred H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Berliner Pronunciamento und seine Lehren.

Die deutschen Militaristen sind nicht mehr so rückständig, auch sie haben eine Entwicklung durchgemacht. Das haben sie in diesen Tagen bewiesen. Früher lebten sie in den Gedankengängen des Mittelalters, das sie in unser heutiges Maschinenzeitalter hineinzusetzen versuchten. Sie waren Romantiker. Solange, bis ihre Politik im Walde von Compiègne in Trümmern lag. Nun sind sie moderner geworden. Jetzt scheinen die lateinischen Republiken Amerikas ihr Vorbild zu sein. Die Inszenierung des Putsches von Kapp und Lüttwitz vollzog sich genau nach den Vorgängen, wie wir sie aus Mexiko oder San Salvador zu vernehmen gewöhnt sind. Irgend ein frondierender Politiker assoziiert sich mit einem General, der eine Anzahl Bewaffneter zur Verfügung hat, und beide nehmen die öffentlichen Gebäude der Hauptstadt in Beschlag. Man setzt die Regierung ab und telegraphiert in die Welt, dass man eine neue geschaffen habe. Nur ist diese Modernisierung des deutschen Militarismus auch bereits eine veraltete Methode. In den meisten Staaten des lateinischen Amerika ist man von ihrer Praktizierung bereits abgekommen. In einigen wenigen dieser Staaten wird sie noch geübt. Die andern haben einsehen gelernt, dass diese Pronunciamentos den Kredit des Staates untergraben, und da es durchwegs Schuldnerstaaten sind, die ohne Kredit nicht leben können, haben sie ihren Militarismus über Bord geworfen und angefangen, sich zu stabilisieren. Das hat überall guten Erfolg gehabt. Der Kredit dieser Staaten ist gestiegen und mit ihm die Wohlfahrt der Bevölkerung.

Wenn sie überhaupt die Fähigkeit hätten, Erkenntnisse zu ziehen und sie anzuwenden, müssten die Träger des deutschen Militarismus einsehen, dass auch ihre Modernisierung zur südamerikanischen Romantik heute nicht mehr anzuwenden ist, und dass eine Pronunciamento-Politik in dem heutigen Deutschland, das ebenfalls ein Schuldnerstaat ist, der sich nur erholen kann durch seine Kreditwürdigkeit und diese nur erreichen kann durch eine Stabilisierung seiner innern Politik, von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Da den Trägern des Militarismus diese Einsicht nicht kommen dürfte, wird es Aufgabe des deutschen Volkes und seiner Vertreter sein, sie ihm klar zu machen.

Wie kann dies aber geschehen? Wie wird es überhaupt möglich sein, den deutschen Militarismus, der nun neuerdings einen Beweis seiner, das deutsche Volk und die Welt schädigenden Kraft an den Tag gelegt hat, völlig zu überwinden, ihn von jedem Einfluss auf die Geschehnisse der weitem Weltentwicklung auszuschalten? Diese Frage ist wichtig genug, um im Anschluss an den Berliner Versuch erörtert zu werden. Es ist dies keineswegs eine innere Ange-

legenheit, wie man früher bei ähnlichen Vorfällen immer anzunehmen bereit war. Der Krieg hat die internationalen Zusammenhänge nur verstärkt. Jeder entscheidende Vorgang im Innern eines Landes hat seine internationale Tragweite, und was sich im Herzen Europas zuträgt, ist eine europäische, ist eine Weltangelegenheit. Vom internationalen Standpunkt aus muss die Ausschaltung des alten Militärgeistes in Deutschland daher angefasst werden.

Vor allen Dingen muss man sich klar darüber sein, dass der deutsche Militarismus nicht tot ist. Die Niederlage hat ihn schwer getroffen; aber nicht getötet. Er lebt noch. Und die letzten Ereignisse haben bewiesen, dass er sich noch zu regen versucht, noch daran denkt, mit seiner verschlissenen Mentalität in das Räderwerk der Politik einzugreifen. Und da er, zum Tode verwundet, jetzt nur noch täppischer hineingreift, kann er noch gefährlicher werden. Im Frieden zu Versailles hat man versucht, seiner Herr zu werden. Leider ist dabei die mechanische Auffassung bei der Beurteilung der Weltgeschehnisse zum Durchbruch gekommen. Man dachte nur an die physische Kraft des Militarismus, nicht an seine geistige. Indem man das Heer Deutschlands auf 100,000 Mann beschränkte, weite Gebietsteile militärisch besetzte, Deutschland durch Abtrennung von Gebieten in seiner Einwohnerzahl verminderte, den Anschluss Deutsch-Oesterreichs aus eben diesen Gründen verbot, glaubte man, den deutschen Militarismus überwinden zu können. Das ist ein Sicherungsmittel, das nur für einige Zeit Wirkung haben kann. Es ist der Geist, der sich den Körper baut, und der militärische Geist blieb unberührt: er baut schon wieder an seinem Körper. Die rein physische Abrüstung bietet keine Garantie. Die geistige muss vorangehen. Und die hat der Versailler Vertrag vergessen.

Im Gegenteil! Er hat gerade jene Voraussetzungen geschaffen, die die geistige Rüstung nur noch verstärkt. Er hat Massnahmen festgesetzt, die für das deutsche Volk eine Reihe fortgesetzter Kränkungen mit sich bringen. Massnahmen, die einen Zustand dauernder nationaler Erregung zeitigen, und damit die Masse des Volkes gefügig machen für die Einflüsterungen der Träger des alten Systems; Massnahmen, die diese Massen direkt und unbewusst in die Arme des Militarismus treiben und diesem so neue Kräfte zuführen. Eine Quelle dieser Kränkungen und Erregungen bilden unter anderm die Vorgänge in den besetzten Gebieten. Ob die Meldungen darüber alle wahr sind, bleibe dahingestellt. Zum Teil sind sie sicherlich wahr; an sich ist ja schon die Tatsache der Besetzung ein Moment, das bei einem grossen Volk dauernd Hass und Erbitterung auslösen muss. Der Hinweis auf das Vorgehen der deutschen Militärs in den von ihnen im Kriege besetzt gewesenen Ge-

bieten verfängt nicht. Was weiss die Masse des deutschen Volkes von den Schandtaten, die heute an ihm gerächt werden! Es sieht nur die Vergeltung und steht unter dem Einfluss der von ihr ausgeübten Wirkung. Man kann einem im Typhusfieber sich windenden Kranken nicht sagen: Hättest du den faulen Fisch nicht gegessen, würdest du jetzt kein Fieber haben. Man muss vielmehr zusehen, dass er das Fieber verliert, dass er genest, und dann kann man ihn dahinbringen, dass er sich künftig vor dem Genuss schlechter Nahrungsmittel in acht nimmt. Man muss auch das deutsche Volk seelisch genesen machen, dann wird man erst vernünftig mit ihm reden können. Die gesamte Politik der Sieger muss die Form einer Krankenbehandlung annehmen. Man muss alles Aufreizende zu vermeiden suchen, den seelischen Normalzustand wieder herzustellen sich bemühen, um mit den dann wieder klar Sehenden vernünftig auf grund der Tatsachen unter Hervorhebung von Ursache und Wirkung verhandeln zu können. Geschieht das nicht, dann mästen die Sieger den Feind; und ihr Feind ist nicht das deutsche Volk, sondern jene Kaste und die Träger jener Geistesrichtung, die auch die Feinde des deutschen Volkes sind. Die Blockade war gegen Unschuldige gerichtet, mit dem Endziel, dass ihr Leid die Regierung zur Kapitulation zwingen möge. Ein verfehltes Beginnen. Immerhin wäre es angebracht, es einmal mit einer geistigen Blockade gegen den Militarismus zu versuchen. Man behandle das besiegte deutsche Volk so, dass es nicht gefühlsmässig in die Arme seiner Verführer getrieben wird, und der Militarismus wird geistig verhungern. Er wird ganz tot werden!

Es ist eine europäische, eine Weltangelegenheit, die nach diesen Massnahmen schreit. Europa kann in seiner Mitte keine mexikanischen Zustände brauchen, keinen Herd ewiger Pronunciamentos, dauernder Unruhe, keinen sich geistig wieder aufrichtenden rachegierigen Militarismus. Europa muss dem deutschen Volke helfen, die es selbst wie die andern Völker des Erdteils bedrohende Gefahr zu überwinden. Und das ist nur möglich, wenn man daran geht, die geistige Abrüstung in Deutschland durchzuführen. Das ist die Lehre, die aus den letzten Berliner Ereignissen zu ziehen ist.

Dr. Alfred H. Fried.

Der Pazifismus als Bildungsziel — in Oesterreich.

Das Sekretariat der Deutschen Friedensgesellschaft in Stuttgart bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Das Österreichische Reichsbildungsamt veranstalt eine Bilderausstellung: „Das Joch des Krieges“, die durch ganz Deutschösterreich gehen

soll. Die Buchhandlung der Deutschen Friedensgesellschaft in Stuttgart wurde aufgefordert, sich daran durch Ausstellung pazifistischer Literatur zu beteiligen, da das Ziel des Unternehmens das gleiche sei, wie dasjenige der Deutschen Friedensgesellschaft, und darin bestehe, dem pazifistischen Gedanken Bahn zu brechen und ihn zu stärken. Man hat bis jetzt in Deutschland leider nicht davon gehört, dass bei uns in ähnlicher Weise vorgegangen werden soll. Wohl aber weiss man, dass ausgerechnet zwei evangelische Geistliche bei der Erörterung der Bildungsziele in der Nationalversammlung das Wort „Völkerversöhnung“ durch einen besonderen Antrag aus den entsprechenden Gesetzesvorlagen gestrichen wissen wollten. Dieser Antrag wurde abgelehnt, aber damit sollte es nicht sein Bewenden haben. Gerade in Deutschland erscheint es angebracht, die positive Bedeutung des pazifistischen Rechtsgedankens zu unterstreichen, und zwar nicht nur in der Aussenpolitik, sondern ganz besonders im Hinblick auf die sich immer mehr verschärfenden Gegensätze der Bevölkerungsklassen in der Innenpolitik. Das österreichische Reichsbildungsamt darf es sich als Verdienst anrechnen, die Bedeutung pazifistischer Literatur in dieser Richtung klar erkannt zu haben.

Lesefrucht.

Der Krieg hat die Menschen in ungeahnter Weise zusammengeschlossen; freilich nur zwangsweise und gegeneinander. Das ist ein Betrug: er bedient sich der Vernunft wider die Vernunft, indem er gleichzeitig eint und entzweit. An diesem innern Widerspruch muss er einmal zugrunde gehen. Der Geist der Einigung (und das ist die Vernunft), den er missbraucht, aber eben doch braucht und so wider Willen fördert, wird ihm über den Kopf wachsen und ihn schliesslich überwinden. Und indem er sich selbst befreit aus der dumpfen Befangenheit der Sonderexistenzen, wird er auch die Kräfte freimachen, die bis heute in der Menschheit durch den Fluch des Misstrauens lahmegelegt sind oder sich nutzlos aufreiben. Beseelt vom Geiste der Einheit, werden sie sich erst entfalten zu ungeahnten Wundern im friedlichen Wettstreit. Nicht den Tod bringt dieser Friede, sondern das wahre Leben durch die verheissene Wiedergeburt im Geiste der Einheit.

M. Jobst in München

in einem Artikel betitelt „Krieg und Weltanschauung“.

[2]



[I. H. 433 B.]